

*Hawaii – Ka Pôhaku Hotel*

Matt Colter schob das Papierschirmchen in seinem Cocktail zur Seite und sog am Strohhalm, während sein Blick träge über das Meer glitt. Den einwöchigen Urlaub auf Hawaii hatten sie sich wahrlich verdient. Der Liegestuhl ächzte als er sein Gewicht verlagerte, um sich zu seinem Freund und ehemaligen Captain der Spezialeinheit Navy SEALs umzudrehen. Bequem zurückgelehnt und nur mit einer Shorts bekleidet, erweckte Clint Hunter trotzdem nicht gerade den Eindruck, als würde er sich amüsieren. Manchmal machte Matt sich wirklich Sorgen um seinen Freund; es war doch nicht normal, sich stets unter Kontrolle zu haben.

„Entspann dich, wir sind im Urlaub.“

„Tue ich doch.“

Ja, Clint war ungefähr so entspannt wie ein Stahlträger. „Shannon und Karen werden sicher bald hier sein, in knappen Bikinis, wie ich hoffe.“

Wie zu erwarten, durchbohrte Clint ihn mit einem seiner typischen ‚Noch ein Wort, und du bist tot‘-Blicke. Es war so einfach, ihn zu provozieren – was ihm besonders gut gelang, seit er mit Clints Schwester Shannon zusammen war. Und jeder, der Karen auch nur schief anblickte, sollte besser vorher eine Lebensversicherung abgeschlossen haben. Matt stellte seinen Drink neben den Liegestuhl, reckte sich genüsslich und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Aus den Augenwinkeln nahm er erneut Clints angewiderten Blick wahr.

„Musstest du unbedingt dieses Hemd anziehen?“

Breit grinsend strich Matt über sein bunt gemustertes Hawaiihemd. „Gefällt es dir etwa nicht? Ich wollte mich der Umgebung anpassen.“

„Siehst du hier etwa noch jemanden, der so etwas Geschmackloses trägt?“

Matt blickte sich um. „Nein, aber es ist auch niemand ... in der Nähe.“

Alarmiert von ihren militärisch geschulten Sinnen, setzten sie sich gleichzeitig auf. Es war einfach zu still, keine Menschenseele war zu sehen, obwohl noch vor einigen Minuten Gäste auf der Terrasse des Hotels gegessen hatten, während andere die Liegen am Pool besetzten. Clint und Matt hatten sich extra ein wenig von den anderen Urlaubern entfernt und sich hinter einer Felsgruppe einen Platz für ihre Liegen gesucht. Doch mit einem Mal war außer dem Rauschen des Meeres, das sich an den

nahen Felsen brach, bevor es sacht in die Bucht rollte, nichts mehr zu hören. Kein Lachen, kein Kindergeschrei, keine Musik von der Strandbar. Selbst die stets präsenten Hotelangestellten waren verschwunden. Handtücher bedeckten Liegen, halb volle Drinks standen in der Sonne. Irgendetwas stimmte hier nicht. Ganz und gar nicht. Auch wenn im Reiseprospekt etwas von Ruhe und Erholung gestanden hatte, das hier war damit sicher nicht gemeint gewesen.

Langsam stand Clint auf und blickte zum Hotel hinüber. „Was zum Teu...?“ Das Vibrieren seines Handys unterbrach ihn. Rasch zog er es aus seinem Hosenbund und klappte es auf. Er atmete auf, als er Shannons Nummer erkannte. Es war alles in Ordnung, seine Schwester wollte ihm sicher nur berichten, dass sie im hoteleigenen Shop aufgehalten worden seien. "Ja?"

"... ihr müsst sofort ...!" Er konnte Shannons Stimme kaum verstehen, so leise sprach sie.

"Shannon? Wo seid ihr?" Knistern drang durch die Leitung, dann ein unterdrückter Aufschrei und ein Knarren. "Shannon!"

"Was ist mit ihr?" Matt war aufgesprungen und sah aus, als würde er ihm am liebsten das Telefon aus der Hand reißen.

"Ich weiß es nicht, ich kann sie kaum verstehen. Irgendetwas, das wir sofort sollen."

"Worauf warten wir dann noch?"

"Darauf, dass Shannon mir sagt, was überhaupt passiert ist."

"Clint ..." Diesmal klang Shannons Stimme etwas deutlicher. "Das Hotel ... überfallen. ... uns versteckt. Gangster ..." Die Verbindung wurde mal besser, mal verschwand die Stimme ganz.

"Wo seid ihr jetzt?"

"Im ...scheklappe."

"Wiederhol das bitte."

"Im Raum, wo die schmutzige Wäsche gesammelt wird." Diesmal war die Verbindung ganz klar, als stünde Shannon direkt neben ihm. "Wir sind durch die Wäscheklappe geklettert."

"Wer hat das Hotel überfallen?"

"Woher soll ich das wissen? Männer mit Maschinengewehren und Pistolen, die die Gäste und das Personal zusammengetrieben haben. Ich bin nicht stehen geblieben und habe gefragt, wer sie sind und was sie wollen."

Ungeheure Erleichterung überkam Clint als er erkannte, dass Shannon und Karen vorläufig in Sicherheit waren. Seine Stimme klang ruhig und sachlich. "Es kann nicht mehr lange dauern, bis die Polizei oder das Militär eintrifft." Clint holte tief Luft. "Habt ihr eine Waffe?"

"Dank eurer Vorsicht, ja." Natürlich hatten sie als SEALs ihre Waffen dabei. Dummerweise – oder in diesem Fall: Gott sei dank - hatten sie sie im Hotelzimmer liegen lassen, wo die Frauen sie gefunden hatten.

"Benutzt sie, wenn euch jemand zu nahe kommt."

"Das hatten wir auch vor."

"Gut. Wir sind gleich bei euch."

"Nein! Es sind zu viele, und sie bis zu den Zähnen bewaffnet. Wartet bitte auf die Polizei."

"Keine Angst, du weißt doch, dass wir für solche Situationen ausgebildet sind."

"Das weiß ich, aber hier seid ihr alleine, ohne euer Team und ohne Waffen."

"Bleibt, wo ihr seid, und wartet, bis wir euch holen, okay?"

"Seid vorsichtig."

"Ihr auch." Clint klappte das Handy zu und blickte Matt an. "Große Anzahl von Geiselnehmern mit MGs, unübersichtliche Situation, zahlreiche Geiseln."

"Worauf warten wir?"

Rasch überprüften sie, welche Ausrüstung sie dabei hatten, und kamen auf zwei Kampfmesser. Nicht gerade viel, um eine ganze Gruppe Bewaffneter auszuschalten. Aber für einen SEAL war nichts unmöglich. Sie würden einen Weg finden, ins Hotel vorzudringen und ihre Frauen zu beschützen, keine Frage.

Eine sorgfältige Erkundung des Geländes bestätigte, was sie bereits vermutet hatten: Durch den Vordereingang des Hotelkomplexes würden sie nicht eindringen können, es gab einfach zu wenig Deckung. Drei Seiten des Hotels, das auf fast senkrecht aus dem Meer ragenden Felsen gebaut war, waren vom Meer umgeben. Und die wären wahrscheinlich weniger gut bewacht: Wer würde schon annehmen, dass jemand von dort aus angreifen könnte?

Vom Hotel aus unsichtbar tauchten sie nacheinander ins Wasser. Ein SEAL sah das Meer als sein zweites Zuhause an, und so war es für sie ein Kinderspiel, den Gebäudekomplex schwimmend zu umrunden. Eine Jacht ankerte ein Stück von den Klippen entfernt, also beschlossen sie, noch etwas weiter zu schwimmen und außerhalb deren Sichtweite hochzuklettern. Mit ihren nassen Hände und Füße waren die Felsen eine Herausforderung. Mehr als einmal rutschte Clint ab und konnte sich erst im letzten Moment an einer Spalte im Fels festklammern. Beherrscht von dem Wunsch, Karen und seine Schwester so schnell wie möglich aus der Gewalt der Verbrecher zu befreien, spürte er die Schmerzen von den zahllosen Aufschürfungen und Prellungen nicht. Matt schien es genauso zu ergehen, wie sein grimmig zusammengepresster Mund und die weiß hervorstechende Narbe auf seiner Wange verrieten.

Da sie seit ihren Anfängen bei den SEALs ein Team gewesen waren, verständigten sie sich mit knappen Handzeichen oder auch nur einem Blick. Clint erreichte den Rand der Klippen vor Matt und bedeutete ihm, in Deckung zu bleiben, während er die Lage auskundschaftete. Rasch kletterte er über die Kante und verschwand im dichten Gebüsch, das den nur wenige Meter breiten Streifen zwischen Hotel und Abgrund bedeckte. Der völlig lautlose Angriff und die Tatsache, dass keine Schüsse nötig gewesen waren, deuteten darauf hin, dass die Gruppe gut organisiert war. Clint und Matt konnten nur hoffen, dass die Geiselnnehmer keine Wachen auf dieser Seite des Hotelkomplexes postiert hatten.

Das Messer in der Hand, schlich Clint an der Hauswand entlang, bis er eines der großen Panoramafenster erreichte. Als er einen Schritt vortrat, um zu prüfen, ob es sich öffnen ließ, stieß sein Bein an etwas Nachgiebiges. Ein Laut drang aus dem Busch. Clint reagierte automatisch: In einer instinktiven Reaktion warf er sich vorwärts und begrub den Feind unter sich. Nach einer kurzen Rangelei hatte er ihn unter Kontrolle und konnte einen Blick auf ihn werfen. Fluchend schob er den verängstigten, etwa zwölfjährigen Jungen ins Gebüsch zurück und hockte sich vor ihn. "Was machst du hier?"

Mit großen Augen blickte ihn der Junge an. "I...ich habe d...die Waffen ge...gesehen und mich hier versteckt. W...wer sind Sie?"

Clints Mundwinkel zuckte. "Einer von den Guten."

Der Junge blickte ihn skeptisch an, beschloss dann aber wohl, ihm zu glauben. „Ich habe die Gangster belauscht. Sie haben er... erfahren, dass einige reiche Leute hier wohnen und wollen sie aus... ausrauben. Also hab ich mich aus dem Staub gemacht, bevor sie mich gesehen haben.“

Clint nickte. „Das war klug von dir. Bleib weiterhin in Deckung und rühr dich nicht, bis dich jemand holt.“ Damit wandte er sich ab und klickte leise mit der Zunge, als Zeichen für Matt, dass alles in Ordnung war. Was gäbe er jetzt für eines der Kopfhörer-Mikrofon-Sets, die sie im Einsatz benutzten.

Lautlos tauchte Matt neben ihm auf. "Hat auch lange genug gedauert. Hast du erst noch einen Kaffee getrunken?"

Clint deutete mit einem Nicken zu der Stelle im Busch, wo der Junge sich versteckte und schwieg.

Matt kannte ihn lange genug, um ohne weitere Fragen auf die Mission zurückzukommen. "Status?"

"Bisher kein Feindkontakt."

Während Matt an der Hauswand kauerte und nach Feinden Ausschau hielt, schob Clint das Fenster auf, schwang sich hinein -und fand das Zimmer leer vor. Auf sein Zeichen hin folgte Matt ihm und zog das Fenster hinter sich zu. Es erwies sich als gar nicht so einfach, den Wäscheraum zu finden. Das Hotel war so verwinkelt gebaut, dass es einem Labyrinth glich, mit einem Netz aus Irrwegen, Rundwegen und Sackgassen. Immer wieder trafen sie unterwegs auf einen Posten der Geiselnnehmer, die sie rasch beseitigten, bevor sie ihre Waffen an sich nahmen. Je mehr Geiselnnehmer außer Gefecht gesetzt wurden, bevor die Polizei eingriff, desto besser. Die oberste Priorität war jedoch, ihre Frauen in Sicherheit zu bringen, und wenn die Situation es danach noch erforderte, halfen sie gerne aus.

Es gelang ihnen schließlich, eine der Klappen auszumachen, in die die Zimmermädchen die schmutzige Wäsche warfen und im Erdgeschoss den dazugehörigen Raum. Gerade als sie hineinschlüpfen wollten, brach die Hölle los. Eine Lautsprecherdurchsage der Polizei wurde mit Schüssen aus dem Hotel beantwortet, Schreie wurden laut, bewaffnete Männer erschienen auf den Gängen. In einer Nische hinter einem riesigen Farn versteckt, sahen sie gerade noch, wie jemand in der Wäschekammer verschwand. Matt und Clint tauschten einen Blick, dann stürmten sie los. Leise öffnete Matt die Tür einen Spalt breit und spähte hindurch. Der

Mann war nirgends zu sehen, dafür unzählige große Container auf Rollen, in denen sich Wäsche befand. Shannon und Karen könnten in jedem davon sein, genauso wie der Gegner.

Matt schaltete das Licht aus, dann schlüpfte er geduckt in den Raum, Clint dicht hinter ihm. Sie waren es gewohnt, im Dunkeln zu operieren, und hofften, ihrem Gegner darin überlegen zu sein. Einen Moment lang herrschte tiefe Stille, dann raschelte es in ihrer Nähe. Gleichzeitig fuhren sie herum, die Waffen auf den möglichen Angreifer gerichtet. Das Mündungsfeuer ihres Gegners blitzte hell in der Dunkelheit auf, während sie sich zu Boden warfen. Holz- und Putzsplinter regneten auf sie nieder. Automatisch robbten sie in entgegengesetzte Richtungen in Deckung. Wieder ein Rascheln, dann ertönte ein lautes Scheppern. Jemand schrie. Stille, dann ein befriedigtes Schnaufen.

„Matt ... Clint?“

„Shannon!“

„Macht das Licht wieder an, ich will sehen, wen ich eben k.o. geschlagen habe.“

Das Licht flammte auf und beleuchtete die Szene vor ihnen. Zerzaust kletterten die Frauen aus einem der Container, zu ihren Füßen der bewusstlose Angreifer. Nachdem sie den Mann gefesselt und sie sich davon überzeugt hatten, dass es Karen und Shannon gut ging, blickte Clint Matt fragend an. Dieser nickte kurz, nahm Shannons Hand und folgte Clint und Karen zur Tür. Es war zwar gefährlich, mit den Frauen durch das Hotel zu fliehen, doch sie konnten sie auch nicht in der Wäschekammer lassen, wo jederzeit jemand eindringen könnte.

Mehr als einmal gelang es ihnen erst im letzten Moment, einem Bewaffneten auszuweichen oder ihn auszuschalten, bevor er Alarm schlagen konnte. Schließlich erreichten sie das Fenster, durch das sie hereingelangt waren, und kletterten in die Freiheit. Clint hockte sich vor den Busch, wo sich der Junge versteckt hatte, und spähte hinein. „Bist du noch da?“

Zum Erstaunen der anderen erschien der Kopf eines Jungen zwischen den Zweigen. „Sind sie weg?“

„Bald. Würdest du mir den Gefallen tun, auf unsere Frauen aufzupassen?“

„Klar.“

Matt fing Shannons Blick auf und zog den Kopf ein. „Shannon ...“

Sie unterbrach ihn. „Ich schätze mal, ihr wollt wieder rein, oder?“

„Es ist unsere Pflicht ...“

„Ja, ja. Geht, aber lasst euch nicht umbringen.“

Matt küsste sie auf die Stirn. „Uns werdet ihr nicht wieder los. Wartet hier, wir sind bald zurück.“

Shannon sah zu, wie die Männer mit leuchtenden Augen wieder in das Gebäude kletterten und schüttelte den Kopf. "Nie wieder 'All Inclusive', so viel ist sicher."